

Ausbildung: Der unterschätzte Weg

Betriebe beantworten auf der Berufsorientierungsmesse Fragen von Schülern und werben um Auszubildende

VON STEFANIE LETTAU

KIEL. Das Format trifft offensichtlich die Sehnsucht nach Information: Viel Zuspruch gab es am Wochenende auf der BOM, der traditionellen Berufsorientierungsmesse der Friedrich-Junge-Schule (FJS) in den beiden großen Sporthallen des RBZ Schützenpark. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Jahrgänge informierten sich bei den rund 80 Ausstellern – und bekamen manchen Tipp für den Weg ins Berufsleben.

Vivien Wolf (17) ist mit ihrer Mutter Sabine gekommen. „Seit der siebten Klasse bin ich schon häufiger hier gewesen“, erzählt sie. Inzwischen geht sie in die zwölfte Klasse, längst auch nicht mehr an der FJS, doch die Verbindung ist geblieben. Ihre berufliche Zukunft sieht sie bei der Polizei, dennoch schaut sie sich interessiert auch an vielen anderen Ständen um. „Auch wenn man schon feste Vorstellungen hat, findet man hier interessante neue Impulse.“ Und sie lobt die tolle Vorbereitung der Schule für diese Messe.

Man muss sehr lange arbeiten, da sollte man sich schon überlegen, was man macht.

André Skambracks, Maler im zweiten Lehrjahr

Davon ist auch Hauke Menning begeistert, der sich als Vater von vier Kindern informieren möchte. „Ich finde das Format extrem gut. Gerade als Eltern stellt man sich bisweilen doch andere Fragen als die Kinder, und auf die bekommt man hier viele gute Antworten.“ Wie sind die Ausbildungen organisiert, welche Einkommens- und Wechselmöglichkeiten gibt es, falls die erste Entscheidung nicht die richtige war?

Antworten geben und damit um Auszubildende werben möchte auch Sandra Roman vom Tourist-Service Ostseebad Schönberg. „Für uns ist es das erste Jahr, in dem wir



Marlon Callies wurde zur Ausbildung zum Bäckereifachverkäufer von seiner Mutter inspiriert

keinen Auszubildenden haben. Nun versuchen wir, die Schüler über das Praktikum zu interessieren.“ Diesen Weg hält auch Corinne Schumacher für sinnvoll. Sie ist Berufsberaterin an der FJS und wünscht, dass sich viel mehr Jugendliche für den Weg der Ausbildung entscheiden. Aber die Realität sieht anders aus: „In meinen wöchentlichen Sprechzeiten erfahre ich, dass die meisten weiter zur Schule gehen und einen möglichst hohen Bildungsabschluss erreichen wollen. Eine Ausbildung steht nur zur Debatte, wenn das nicht klappt.“ Praktika hält sie für genauso wichtig wie den Besuch der Messe. „Das reduziert die Schwellenängste, die bei den Jugendlichen doch sehr groß sind.“

Auszubildende werben für Ausbildung statt Schule

Marlon Callies (15) würde den Schülern und Schülerinnen aus eigener Erfahrung sofort zu einer Ausbildung raten. Gerade hat er seine Lehre zum Bäckereifachverkäufer begonnen und teilt am Stand der Bäckerei Günther seine Erfahrungen: „Mit dem Abschluss der Lehre habe ich automatisch den Mittleren Bildungsabschluss und zudem in den Jahren eine Menge mehr Lebenserfahrung gesammelt als in der Schule.“

So sieht es auch André Skambracks. Mit seinen 26 Jahren ist er im zweiten Lehrjahr als Maler, zuvor hat er eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker gemacht. „Man muss sehr lange arbeiten, da sollte man sich schon überlegen, was man macht. Die Arbeit soll ja auch Spaß bringen.“ Die Malerausbildung sei sehr vielseitig und kreativ. Für sich selbst strebt er den Meister an, ein eigener Betrieb wäre der Traum, den er eines Tages zu verwirklichen hofft. Und er macht denjenigen Mut, die sich erst jenseits der Zwanzig für eine Ausbildung entscheiden: „Diejenigen, die schon älter sind, wenn sie anfangen, werden immer mehr.“

Viel Lob gibt es von Schüler- und Elternseite für Margrit Gebel und ihr Team für die Organisation der Messe. Innerhalb der Klassen werde der Besuch intensiv vorbereitet, die Schülerinnen und Schüler suchen sich fünf Betriebe aus, die sie besuchen wollen, schreiben Bewerbungen für Praktika und ab der zehnten Klasse auch für Ausbildungen. Und natürlich gibt es eine entsprechende Nachbereitung, mit der Nachhaltigkeit erzeugt werden soll. „Das alles hilft sehr, um Schüler in die Ausbildung zu bringen und Berührungspunkte zu nehmen.“



Sabine Wolf begleitet ihre Tochter Vivien, die sich für eine Ausbildung bei der Polizei interessiert.

FOTOS: STEFANIE LETTAU



Sandra Roman von der Tourist-Service Ostseebad Schönberg wirt um Praktikantinnen.